

Die Tragödie - Ein Theaterstück vom Mythos des Helden

"Die Tragödie" der Theaterwerkstatt Pilkentafel 2 ist vielleicht am besten mit einer musikalischen Komposition zu vergleichen. Immer wieder tauchen die gleichen Motive auf, doch ihr jeweiliger Kontext läßt sie wortwörtlich in einem anderen Licht erscheinen.

Was gerade noch Ausdruck beschämender Erniedrigung war, fasziniert beim zweiten Mal durch seine Schönheit und entpuppt sich dann durch eine neue Textkombination selbst als menschenverachtende Gewalt.

Die Bewegungsfolge, die zum Erkennungszeichen des Helden wird, ist auf einmal die Bewegung der Frau, die sich gegen ihn wehrt.

Dieses formale Prinzip, keine einfachen Zuordnungen zuzulassen (und damit auch die Sehgewohnheiten des Publikums anzugreifen), entspricht dem inhaltlichen Projekt der Gruppe. Als ihre zentrale Frage kann wohl angesehen werden, ob es eine andere Ablösung der Helden, Krieger und Herrscher geben kann als durch neue Helden, wenn doch nur Sieger Sieger besiegen?

Daß ein Ende dieses Heldentums aber notwendig ist, macht die Werkstatt Pilkentafel sehr deutlich, indem sie einen Bogen von der Vergewaltigung der Amazone Penthesilea durch den Griechenheld Achill bis zur Entwicklung der Atombombe durch Oppenheimer spannt, der sich nach dem Abwurf der Bombe wie ein Boxheld feiern ließ.

Jedoch werden die Zuschauer,innen von aller Didaktik verschont, es wird kein soziohistorisches Erklärungsmodell bemüht. Dafür hat die Werkstatt Pilkentafel in Torsten Schütte einen Schauspieler gefunden, der das Publikum selbst die Faszination des Helden spüren läßt. Die Rolle, ein Gegenüber zu diesem Helden zu bilden, erfüllt Vera Zimmermann souverän; als sein Opfer, seine Gegnerin oder auch seine Bewunderin zeigt sie die Verstrickung der Frauen in "die Tragödie des Abendlandes" und die Schwierigkeit alternativer, weiblicher Strategien.

Die beeindruckende Kraft der Bilder, die die Flensburger Theaterwerkstatt gefunden hat, liegt nicht nur an der genauen Inszenierung und der sorgfältigen Abstimmung von Bewegung, Licht, Sprache und Musik, sondern der persönlichen Intensität, mit der sich die fünf Spieler,innen einsetzen.